

Siege von Formosa

Während der Wintermonate haben die deutschen Soldaten im Osten gewaltige Leistungen der Abwehr vollbracht. Trotz der furchtbaren Winterstürme, trotz des Masseneinsatzes der Bolschewisten haben unsere Divisionen in unübertrefflicher Fähigkeit die Front gehalten. Im Vertrauen auf die hohen Qualitäten des deutschen Soldaten hat die deutsche Führung nur die unbedingt erforderlichen Truppen in der vordersten Front gehalten. Als dann das Frühjahr und der Sommer in das Land zogen, konnte die Welt sich sehr rasch wieder davon überzeugen, daß die Schlagkraft der deutschen Armee auch nach diesem langen und kalten Winter die gleiche geblieben war. Die Halbinsel Kertsch auf der die Bolschewisten sich während des Winters eingekerkert hatten, wurde in wenigen Tagen dem Feinde entrissen. Eine weitere große deutsche Offensive ist die Vernichtung von drei sowjetischen Armeen im Raum von Charkow in der zweiten Reichhälfte. Und dann hat die Eroberung Sewastopols, der stärksten Festung der Welt, sowie der Vorstoß gegen den Don, bei dem die sowjetische Front in einer Breite von 500 km ins Wanken geriet, überaus eindrucksvoll die vernichtende Macht deutscher Schläge auch im Jahre 1942 offenbart. Das Gelände am Don war dem Verteidiger durchaus günstig. Durchschnitten von großen Flußläufern, ermöglichte es die Errichtung zahlreicher Hindernisse. Die Bolschewisten hatten Umzügen von Minen ein- und jedes Dorf festungsartig ausgebaut, vor allem aber hatten sie starke Truppenmassen zur Abwehr des deutschen Angriffs bereitgestellt. Die Zahlen im deutschen Abschlußbericht vom 11. Juli reden eine erste Sprache über die Bedeutung der Kämpfe, die die deutschen Truppen in 14 Tagen vom Donzoo an den Don geführt haben. Wenn es gelungen ist, in dieser Zeit an die 100.000 Gefangene einzubringen und 1007 Panzer und 1688 Geschütze zu erbeuten oder zu vernichten, dann zeigt das, daß es den Bolschewisten weder an Menschen, noch an Kriegsmaterial gefehlt hat. Dazu bestand geradezu ein Zwang zur Verteidigung dieses Raumes, der für die Versorgung der bolschewistischen Truppen und als Verkehrs- und Operationszentrum von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Wenn trotzdem Timoschenko seinen Truppen in einem Tagesbefehl die Weisung erteilt hat, einer Umklammerung möglichst durch einen rechtzeitigen Rückzug zu entgehen, dann zeigt das wie schwer bereits die Konsequenzen der großen Vernichtungsschladten von 1941 sind, daß nunmehr die Zeit, in der Moskau dank seiner langen Kriegsvorbereitungen aus dem Vollen wirtschaften konnte, vorbei ist.

Welchen Wert man im übrigen in Moskau auf die Verteidigung der Gebiete um den Don gelegt hat, wird unter anderem durch die Entlastungsangriffe der Bolschewisten bei Orel und an der Wolchow-Front, die jedoch schließlich gescheitert sind. Schweren Herzens sehen sich so die Verbündeten der Bolschewisten zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die Lage der Sowjettruppen ernst ist und die Deutschen weiterhin, wie Reuter sich ausdrückt, eine starke zahlenmäßige Überlegenheit an Menschen und Maschinen besitzen, und daß Nachrichten, wonach die deutsche Offensive irgendwo zum Stehen gebracht worden sei, nicht vorläufig beschwörend werden dann die Bolschewisten aufgerufen, doch ja hartnäckig bis zum letzten Mann Widerstand zu leisten. Darüber aber, was die Briten und die Amerikaner nun ihrerseits zur Entlastung der Bolschewisten zu leisten gedenken, ist in London nichts zu hören. Die Vernichtung des Großgeschützes im Nordlichen Eismeer war ganz dazu angetan, die Engländer und die Amerikaner an die Grenzen ihrer Hilfeleistung zu erinnern. Ebenso hat der Verlauf des Feldzugs in Nordafrika, in dem vor allem auch die italienischen Truppen neuen Ruhm an ihre Fahnen hefteten, dargelegt, wie wenig überhaupt England in der Lage ist, eine neue Front zu errichten, weil es überall, wo eine Front bereits steht, doch nur zusammengeklappt wird und von einer Katastrophe in die andere taumelt. Offenbar ist man sich über diesen Sachverhalt auch in England und in Nordamerika klar. Jedenfalls läßt die Aufforderung der Zeitung „Newport News“ an England, zunächst einmal aus eigener Kraft eine neue Front in Europa durch die Landung von 1 1/2 Millionen englischer Soldaten zu errichten, worauf dann die Amerikaner „so schnell wie möglich folgen würden“ darauf schließen, daß man an eine solche Entwicklung wohl nur mit Grauen denkt und bestrebt ist, möglichst dem anderen den Vortritt zu lassen. Ein Wort aus den „Sieben Schwaben“ sagt „Hannemann, geh du voran, du hast die längsten Stiefel an“ — Run haben aber die vielen britischen Niederlagen

Sapfere Württemberger

Von Kriegsberichterstatter Ernst Podewitz (1942)

„Nacht den eingeschlossenen Armeen das Tor auf!“ lautete der Befehl, schon mehr die beschwörende Aufforderung Stalin an jene Kampfgruppe, die während der Kesselschlacht von Charkow den eingeschlossenen von Osten her einen Ausweg erzwingen sollte. Aber dieser Befehl vermochte das Schicksal nicht mehr zu wenden. Der Befehl, in dem die drei Armeen mit der Masse der Panzer der Vernichtung entgegenzogen, öffnete sich nicht mehr. Diese von deutscher Seite mit größter operativer Kühnheit gewagte und gewonnene Schlacht hat die Bedrohung Charkows endgültig beseitigt, und die eigene Führung konnte nunmehr zu Angriffen schreiten, die sich nicht auf Frontverengung beschränkten. Zum erstenmal in diesem Jahr sollte der Feind zurückgeworfen und der Stoß in neue, von der Wehrmacht noch nie betretene Räume geführt werden. So trat damals am 10. Juni im Morgengrauen gleichzeitig deutsche Panzerverbände im Osten, deutsche Infanteriedivisionen im Nordosten von Charkow zu umfassendem Angriff an. Zwischen dem Stoßkeilen, deren Treffpunkt tief im Rücken des Feindes festgelegt war, galt es, die gegnerischen Kräfte zusammenzubrechen und einzuschließen. Drei Tage später, am Morgen des 13. Juni, trafen Panzergruppen und Infanterien der Kampfgruppen wirklich einander die Hände. Der Ring hatte sich geschlossen.

Recht hätte der Feind in der Deimst auf Grund dieser Mitteilung zu der Vorstellung gelangen, als sei die beschlossene Durchführung einer verhängnisvollen Operation einem schwerfälligen, nachgerade maschinell genauen Ablauf gleichzusetzen. Aber er vergesse nicht, daß dem eigenen Willen im Krieg — so lautet die klassische gewordenen Formelierung — der unabhängige Wille des Gegners begegnet. Außerdem ist mit solchen unbekannten Größen zu rechnen wie dem Wetter und seiner in Russland unerlässlichen Folge, dem Frost. Schon am Vorabend des befohlenen Angriffstages spielte und der Wettergott einen Streich. Nach monatelanger Trockenheit lachten in der Abenddämmerung Regenwolken ein, die bald in einen Landregen übergingen. Erst nach drei Tagen war die schwarze Erde, deren feinkörniger Natur ebenso rasch die Feuchtigkeit wie es unter Wind und Sonne austrocknet, für die Bewegung vierbeiniger und motorisierter Fahrzeuge wieder benutzbar.

Bei einer aus Badenura und Württembergern gebildeten Division war der Schwerpunkt des Angriffs, sie sollten die Spitze des Stoßkeils bilden. Es ist eine jener frischen Divisionen, deren Einsatz der Führer während des Winters verheißt hatte. Mit dem ganzen Schwung eines ersten Angriffs, aber auch mit der Fähigkeit im Fortleben, die den alemannischen und schwäbischen Stamm kennzeichnet, hat die Division, geführt von erprobten Offizieren, den Durchbruch angebahnt, drei Tage lang kämpfend, marschierend, durstig und ohne Feldküchen, bis der Ring geschlossen war.

„Aus voran, aus voran zum Donzoo, aber den Ring hindern und dort, weit vorgeschoben den Brückenkopf bilden, daß die anderen Teile folgen können“, so etwa lautete der Auftrag für die Infanterie. Der Kommandeur dieses Schwerpunktsregiments, Wehrkriegsoffizier, kammt aus der Schule des Sturmabteilungs des nachmaligen Generals Rommel. Unter dem Feuerdruck eines mit Luftangriff auf rückwärtige Stellungen kombinierten Artillerieangriffs, dessen Bestätigung an den 22. Juni 1941 am Bug gemahnt, aber nicht die Infanterie die feindlichen Schützen, und Granatwerfer, und nun geht es in einem einzigen Sturmschritt über eingeschüttete Rehmischlachten hinweg, Gang auf Gang ab, in Reide durch Felsen, dann durch feindlichen Niederwald zum Donzoo, 12 Kilometer hinter dem zuerst überschrittenen Bachgrund liegt er. So geht es in entwirrteter Ordnung um 6.15 Uhr, noch ehe der Sommerzug begonnen hat, warm zu werden, bis zum unseitigen Rand eines Waldes. Das Ziel ist erreicht. Was sich überlebte, war niedergerollt worden. Mit Feuerkraft und Selbstbeherrschung folgten die Infanteristen dem Befehl und haben nicht rechts und nicht links.

Am nächsten Angriffstage ging es, nachdem die Panzer durch Sturmgeschütze, Panz und Panz zum Teil vernichtet

waren, zum anderen Teil unter dem Schutz der Nacht das Tor geöffnet hatten, weiter. Der Ring wurde noch dünner, Panz und Panz wie eines Messers Schneide und gewann an Stoßkraft. Und nunmehr, etwa 30 Kilometer im Rücken des Feindes, wurde auch seine eigentliche Richtung erkennbar. Nach Südosten bog er ein, den Panzern sich zuwenden, die von Süden her fast in nordöstlicher Richtung heraufzogen. Am Abend hat der Divisionskommandeur allein, nachdem er in jeder der Regimenter war, in den schliefen vier Wänden seines Geschäftszimmers. Wiederum sind die befohlenen Ziele erreicht. Nach Osten, Süden und Südwesten haben die Regimenter, doch es fehlen alle Verbindungen nach rechts, nach links, und im Rücken haben ein Dutzend feindliche Panzer vom Typus T 34 die Verbindungen unterbrochen. Weder Troß noch der Divisionsstab gelangen nach vorne; es gibt nur die Handverbindung, keine Feldküchen. Seit 18 Stunden ist die Truppe auf sich selbst angewiesen. Von den Regimentern treffen weder Nachrichten und Bitten um Unterstützung ein. Diese Nacht muß jede Einheit allein durchleben, lautet die intonische Antwort. Und der nächste Morgen verstreicht nicht nur die nächsten Sorgen, er schafft wirklich Luft. Sturmgeschütze und andere Panzerbrechende Waffen sind den feindlichen Kräfte, die gleich hofen, schwer angreifbaren Eisenpanzern die Straße belagert hatten, zu Leibe gerückt. Der Strom des Rückschubs ist wieder in Gang. Noch einmal, am Nachmittag dieses dritten Tages, entwirrt sich der Angriff der Infanterie in allgemein südöstlicher Richtung. Die drei Reiterkompanien, der Jäger und Gruppen streifen den Hügel hinab und lenken die Panzerabwehr zurück; der schönste kriegerische Anblick eines klaren Sommermittags ist auch von Flugszenen und Panzern nicht zu übersehen, der er den Reiteren, nicht die Maschinen, als Kraft des Angriffs und des Sieges zeigt. Da kommt der Gegner in hellen Reihen von rechts an. Er will durch in weitem Umkreis hin abhinken, nach verschiedenen Richtungen zielende Bewegungen zu bemerken. Daran ist der noch unklare Druck unserer Panzer aus dem Süden zu bemerken. Die Reiter sind nach rechts abgelenkt. Die Feuerkraft unserer Panzerabwehr greifen die andrängenden Scharen zurück und in Deckung. Noch einmal versuchen feindliche Panzer, diesmal die äußere Flanke unserer Infanterie angriffend, das drohende Verhängnis, die Schließung des Ringes zu verhindern, wenigstens zu verzögern. Und noch einmal im Morgengrauen des nächsten Morgens — jetzt erst beginnt der vierte Tag seit dem Beginn des Angriffs — wird der Stoß vorgetragen, dem eigenen Panzern entgegen, die durch schweren Kampf Panzer gegen Panzer und durch einen Tag schlechten Wetters aufgehoben worden sind. Mit zusammengeschlossenen Reihen, übermächtig, aber in höchster Erwartung legen die Süddeutschen ihre letzten Kilometer zurück. Dort! Wie das nun hinter dem nächsten Höhenrücken droht! Und jetzt, dort in der Morgenfonne kommt es den Gang herab. Ja, das sind sie, die Panzer; aber diesmal die eigenen. Endlich und Gott sei's gedankt, die Infanterie! Erst brachen sich Infanterie und Panzer geschützte die Hand.

Flugzeuge über Nacht herbeigeschafft

Der Sonderberichterstatter Reuters äußert sich in einer Moskauer Meldung tief beeindruckt über den Einsatz der deutschen Luftwaffe bei den Kämpfen im Südbalkans der Ostfront. Er schreibt dabei u. a.: „Erfolgreiche Konzentration der deutschen Luftwaffe an Brennpunkten der 200 Meilen langen Schlachtfelder stellen einen der entscheidenden Faktoren dar. Die im deutschen Oberkommando ermittelten, ihren Vorstoß aus den Stellungen von Kertsch und Charkow zu ermöglichen. Wo die Deutschen am Vorabend ihres Angriffs 50 bis 70 Flugzeuge stehen hatten, erschienen sie plötzlich mit 500 bis 600 Maschinen. Während des Winters haben sie beträchtliche Luftwaffenreserven aufbauen.“ In einem anderen Reuters-Bericht wird gleichfalls auf die Überlegenheit der deutschen Waffen hingewiesen und festgestellt, es lägen keine Chancen dafür vor, daß der große deutsche Angriff irgendwo zum Stehen gebracht worden sei.

in einem Kriege bereits dokumentiert, daß England zu erfolgreichen militärischen Großunternehmen überhaupt nicht in der Lage ist. Die Amerikaner haben es also leicht, die Engländer zu ermuntern, den Anfang zu machen weil sie dann zugleich auch die Garantie haben, daß sie nicht nachfolgen brauchen, weil, wenn die amerikanischen Truppen so weit wären den Erfolg mit der britischen Vorhut zu teilen von dieser längt nichts mehr zu finden sein wird. Sichtlich hat die Schwäche der alliierten Kriegführung ihre Ursache gerade darin, daß die Partner im feindlichen Lager ein unehrliches Spiel spielen. Jeder erwartet vom anderen, daß er die Hauptlast auf sich nimmt.

Die Loser wurde in Deutschland eine Anordnung be-

kannt, die dem amerikanischen Infanteristen Verhaltungsmaßregeln für seinen Aufenthalt in England gibt. Darin wird er dazu ermahnt, bei Einladungen nicht zu dem zu zupacken und nicht dem Gastgeber seine Nationen zu verzeihen, vor allem aber wird der Panzer aufgefordert, ein ehrliches Spiel mit dem Tommy zu spielen, auch wenn er weniger gut bezahlt werde, denn er könne ein Freund in der Rot sein. So sehr der eine seine ganze Hoffnung auf den anderen, während Deutschland und seine Verbündeten sich mit ganzer Kraft für ihre gemeinsame Sache einsetzen, so daß wir bereits durch den Ernst unseres Kampfeswillens und die Größe unseres Opfermutes dem Feind weit überlegen sind, und deshalb haben unsere Siege fast, was Clavemich von ihnen fordert: Formale!

Das Opiummisch der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1942

„Du bist sehr hart, Argine.“
 „Auch darin sind wir gleich, Pablo. Wie weichen Menschen müssen manchmal sehr hart sein.“
 Pablo griff nach ihrer Hand, sie ließ sie ihm, und als er sah, daß sie weichte, um sie zu küssen. Nicht sie ihm durch das nasse, wette Haar.
 „Für ewig, Argine?“
 „Nichts ist für ewig, Pablo. Gute Nacht.“
 6.
 „Liebst du mich? Sage mir, daß du mich liebst, Wolf!“
 „Du weißt es, Argine.“
 „Sage es, aber ich lasse das Steuer los!“
 „Argine!“
 „So.“ Argine hob die Hände vom Rad und winkte damit zum Himmel, wo große weiße Wolken langsam dem Meere zueilten. „Sage es!“
 „Ich liebe dich, Argine.“
 „Gott sei Dank!“ Die schönen Hände legten sich wieder um den Bolzen, und der Wagen, der schon einen Meter abgewichen war, lag wieder sicher und fest auf der Straße.
 Für eine Sekunde hatte Wolf überlegt, das Steuer zu ergreifen, aber er wachte, daß dies nicht ungefährlich war. Argine hätte es fertig bekommen, ihn daran zu hindern. Argine besam alles fertig, um ein Ziel zu erreichen. So war es einfacher gewesen, die drei Worte zu sagen, die sie verlangte. In dem waren sie ja die Wahrheit. Natürlich liebte er Argine. Nun, da sie ihren Willen hatte, fuhr sie sicher und gut. Er sagte es ihr. Sie war so dankbar für ihres Lob. Jetzt aber wehrte sie ab.

„Nein, Wolf, ich fahre gar nicht gut, aber auf dieser Straße müßt ihr fahren, das bekommt kein Mensch fertig. Sie ist ausgezeichnet. Übrigens fährt Pablo wirklich phantastisch. Du siehst, wenn es etwas an ihm zu loben gibt, so tue ich es auch. Sogar das Altenteil auf deinem Wagen hatte er vorzüglich eingeleitet, nicht wahr?“
 „Ich verstehe dich nicht, Argine.“
 „Nicht? Aber ich sagte es dir schon einmal, als wir am ersten Abend zusammenliefen, entfinnst du dich nicht?“
 Ja, Wolf wurde entsetzt. In dies Zusammenstoßen und daran, daß Argine an jenem Abend viele dunkle, wilde und phantastische Dinge erzählt hatte, die natürlich unmöglich wahr sein konnten. Ja, auch von einem Altenteil hatte sie gesprochen. Aber wie konnte es ihm gelien, ihm, der seit langem an seinem Steuer mehr geoffen hatte.
 „Ja“, sagte er jetzt, „ich entfinnst mich wohl, aber du mußt dich irren. Ich habe keinen Wagen. Ich hatte einen, aber er ging in Bruch, und da ich vorerst nicht fahren kann, werde ich mir auch keinen neuen kaufen.“
 „Eben, Wolf. Und daß dein kleiner Wagen in Bruch ging, das eben ist Pablos Verdienst. Derselbe, ich wollte sagen Schuld.“
 „Dankst du etwas langamer fahren, Argine?“
 „Warum, Wolf?“
 „Weil ich das erst begreifen muß. Du sagtest, Pablo war es, der...“
 „Ja, mußt du es nicht?“ Argine nahm Gas weg und ließ den schweren amerikanischen Wagen ausrollen. Schließlich hielt sie hart am Straßenrand und bot um eine Pharete.
 „Ich hätte es wissen sollen“, sagte Wolf wurde nachdenklich, während er sein alteschickes Etui hervorholte und Argine eine Zigarette anbot.
 „Ja, das hättest du. Hast du mich denn nicht erkannt? Gibt es denn so viele Mädchen, die mir ähnlich sehen, daß man mich verwechseln kann, Wolf?“
 „Nein, Argine, es gibt keine, die dir gleicht.“
 „Soll das ein Lob sein oder eine Gemeinheit?“
 „Ich neige nicht sehr zu Gemeinheiten, Argine.“
 „Nein, Wolf. Das ist dein einziger Fehler. Man kommt dich dir gegenüber nie besser vor, und es tut so gut, dich

besser vorzunehmen als der Mann, den man liebt. — Ja, Wolf, als wir in diesem Südkontinent auf die Straße bogen, auf der du Vorfahrtrecht hattest, da wachte ich nicht, daß Pablo in Wahrheit ein Altenteil auf dich wartete. Und ich konnte es nicht verhindern. Ich erlammte dich sofort, und ich glaube, auch du hättest mich erkannt. Ich glaube sogar, wir hätten uns an. Nur eine Sekunde, nur für einen Wimpernschlag, aber ich meine wirklich, du wärest, daß ich es sei...“
 „Ich glaube an eine Vision, Argine. Es war doch völlig unmöglich, daß du von Südamerika plötzlich nach Berlin gekommen seist.“
 „Es gibt keine Visionen, Wolf, es gibt nur Wirklichkeit, und du siehst, es war gar nicht unmöglich, es war sehr natürlich.“
 „Ja, es war sehr natürlich. Etwas weniger natürlich nur war es, daß ich bei der Gedächtnis nicht zum Teufel ging.“
 „Der Teufel könnte dich gar nicht brauchen, Wolf. Du würdest ihm die ganze Hölle verderben, aber obgleich ich dies weiß, war ich sehr in Sorge um dich. Ich habe alle halbe Stunde die Klingel angerufen, in die man dich gerufen hätte — Meinste du, ich hätte nicht auch versucht, Pablo zu erschließen, als er das Altenteil auf dich gewagt hatte? — Zwei Spiegel und ein Wackelgeschirr gingen in unserem Berliner Hotel in Bruch, aber Pablo ist sehr gewandt, er ist ganz beiseite. Schließlich sagte ich ihm, daß ich warten würde, ob du durchkäme oder nicht, und da wachte er, daß es ernst war diesmal, und er besam Futz. Du, mir wäre alles gleich gewesen, wenn du nicht mehr gewesen wärest.“ Argine sagte das nicht mehr lachend, sondern leise und wie zu sich selbst, und sie sah an Wolf vorbei in eine rätselhafte Unendlichkeit. Sie blieb jetzt wieder ganz der Königin in dem alten Karrensohl oder jener Fremden auf dem großen Wege im Hause des Direktors Roge in Stralund, von der man nur wachte, daß sie auch Argine hieß. Argine von Murder. Nur, daß Argines schlante Finger nicht den graziösen Tulpenstiel umschloßen, wie es die Caro-Dame tat, sondern die Pharete hielten, deren blauer Schwaden an eine kleine Schlange erinnerte, die sich zum Spiel einer magischen Fäden wogte.



Gedenktage

15. Juli

- 1600 Erhängung Jerusalems (1. Kreuzzug 1096-99).
- 1606 Der Kaiser Heinrich VIII. von England geboren.
- 1831 Der Bildhauer Reinhold Begas in Berlin geboren.
- 1874 Der Dichter Wilhelm von Scholz in Berlin geboren.
- 1880 Der Dichter Gottfried Keller in Jürich gestorben.
- 1918 (bis 17.) Angriffschlacht an der Marne und in der Champagne.

Warnung an die Mütter

Wachet die Kinder vor Gefahr. — Arbeitsüberlastung keine Entschuldigung.

NSR. Die kleine Schrift „Warnung an alle Mütter“ die von einer führenden deutschen Heilpädagogin herausgegeben worden ist, erörtert die Fragen der Sicherheit und des Unfallschutzes für unsere Kinder. Die in dieser Veröffentlichung bekanntgegebenen und abgeurteilten Fälle:

1. Verbrüfung eines 4½-jährigen Mädchens, das durch Unachtsamkeit der Mutter in einem mit kochendem Wasser gefüllten Waschschüssel fiel und dabei den Tod erlitt.
2. Erstickungstod zweier kleiner Kinder bei einem Zimmerbrand, der durch Fahrlässigkeit der Mutter beim Verlöschen von Glut aus dem Ofen entstand.
3. Rauchvergiftungstod zweier Kinder bei einem Weinbrand, hervorgerufen durch leichtsinniges Negierenlassen von Streichhölzern.

erregen unter Mitleidsfinden nicht allein für die betroffenen unglücklichen Kinder, sondern auch für die unglücklichen Mütter, die neben dem schmerzlichen Verlust ihres liebsten Besitzes auch noch schweren Bestrafungen ausgesetzt sind. Wir können uns dieses Mitleids nicht erwidern, wissen wir doch selbst aus eigener Erfahrung, wieviel Liebesliebe und Achtsamkeit dazu gehören, unsere Kinder, die im Aufwachen solcher gefährlicher Dinge, wie Streichhölzer, Feuerzeuge usw., erstaunlich geschickt sind, vor folgenschweren Unfällen zu bewahren. Die Tatsache, daß wir heute alle in den auf Hochkonzentration laufenden Arbeitsprozess der ganzen Nation eingespannt sind und alle Kräfte für die gehaltenen wirtsch. und wirtsch. Aufgaben einzusetzen haben, darf niemals zu einer Vernachlässigung in der Sorgfalt für unsere Kinder führen. Es sind zwar zur Erleichterung der schweren Mütter vorbildliche Kindergärten eingerichtet, die unsere Kleinen tagtäglich in ihre Obhut nehmen, jedoch für die Zeit des Aufenthaltes im eigenen Haushalt verbleibt der Mutter noch ein großer Teil der Fürsorge und Verantwortung.

Wissen wir nun einmal für einige Zeit die Kinder sich selbst überlassen, so ist es unsere höchste Pflicht, den Gefahren, die vielleicht entstehen könnten, durch besondere Vorkehrungsmaßnahmen zu begegnen. Vor allen Dingen dürfen Streichhölzer, Gläser mit ätzenden Säuren und Flüssigkeiten usw. niemals an von Kindern erreichbaren Orten aufbewahrt werden. Auf die Sicherung der Gasöhne und elektrischen Apparate, auf den Verschluß von Öfen mit offenem Feuer ist besonders streng zu achten. Eine weitere folgenschwere Gefahr droht an den Waschtagen durch die hochgradig heißen Waschlauge, in die Kinder allzu leicht hineinfallen. Schredliche Verbrühungen, die sie sich dabei zuziehen, führen meistens zum Tode. Es ist auch sehr bedauerlich, daß schon das Wachen auf Wannenböden durch das Verunreinigen von Kindern mit Streichhölzern die für die Ernährung des Volkes so wichtige Ernte eines ganzen Jahres den Flammen zum Opfer gefallen ist. So können also die geringste Unachtsamkeit und Nachlässigkeit die schwersten Folgen und das größte Unglück nach sich ziehen. Kinder sind der kostbarste Schatz nicht nur der Familie, sondern auch des Staates. Es ist daher die erste Aufgabe aller Mütter, stets für deren unbedingte Sicherheit bemüht zu sein. Keine noch so große Arbeitsbelastung kann als Entschuldigung bei entstandenen Unfällen gelten. Die Verantwortung vor uns selbst und der Welt haben wir Mütter allein zu tragen.

Arbeitseinsatz der Rentner

NSD. Wie sehr der kriegswirtschaftliche Arbeitseinsatz der Rentner gewürdigt und anerkannt wird, ergibt sich aus einer Versicherungsangelegenheit eines rentenberechtigten Volksgenossen. Dem Rentnerverfahren lag folgender Sachverhalt zugrunde: Infolge einer Erkrankung war der Arbeitsunfähig und zunächst voll erwerbsbeschränkt. Da er wegen der Höhe der Erwerbsminderung invalide im Sinne der Invalidenversicherungsbestimmungen war, wurde ihm auf seinen Antrag die Invalidenrente bewilligt. Nach einiger Zeit besserte sich sein Zustand derart, daß nur noch eine 50prozentige Erwerbsminderung vorlag. Das hätte nach bisherigem Recht zur Folge, daß die Invalidenrente entzogen werden müßte; denn Invalidenrente kann nur der Rentner erhalten, der mehr als 66 2/3 v. H. erwerbsbeschränkt ist. Nach dem Absinken der Erwerbsbeschränkung von 100 auf 33 v. H. hatte der Arbeitskamerad während des Krieges wieder eine neue Arbeit angenommen. Inzwischen war nun durch Erlass des Reichsarbeitsministers vom 26. November 1941 in Auslegung des § 21 des Kriegsmahnungengesetzes bezüglich der Sozialversicherung bestimmt worden, daß eine Entziehung einer wegen Invalidität (Verunsfähigkeit) gewährten Rente zurzeit ausgeschlossen ist, wenn und solange der Rentner während des Krieges und schon vor dem Krieg dem Arbeitseinsatz zur Verfügung stellte. Sofern also ein Rentner vor diesem ministeriellen Erlass seine Rente während des Krieges entzogen erhielt, muß für den Tage der Entziehung ab wieder gewährt werden. Dieser außerordentlich günstigen Rentenbestimmung und weitgehenden Fürsorge des Staates zum Wohle der arbeitsfähigen Rentner war es zu verdanken, daß der vorerwähnte Arbeitskamerad auf Antrag der Rechtsberatungsstelle der NSD die ihm ursprünglich entzogene Invalidenrente rückwirkend nachgezahlt erhielt. Es ist beachtlich, daß trotz des Krieges der nationalsozialistische Staat dem Rentner einzeln so weitgehenden Rentenvorteil einräumt und ihm die Rentenbezüge unter allen Umständen gesichert hat, falls sich der Rentner während dem Arbeitseinsatz zur Verfügung stellt. Es ist deshalb allen Interessierten, wenn auch in beschränktem Maße, noch arbeitsfähigen Rentenbezüglern zu empfehlen, sich dem kriegsbedingten Arbeitseinsatz zur Verfügung zu stellen, einmal weil im Kriegsfall naturgemäß jede Arbeitskraft dringend benötigt wird, und zum anderen, weil der Rentner ohne Verlust der Rente sich noch einen unter Umständen ansehnlichen zusätzlichen Verdienst für seinen Lebensunterhalt verschaffen kann.

— **Wanderung der Einkommensteuervorauszahlungen.** Durch Rundschreiben des Reichsfinanzministers Nr. 55 erklärt sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden, daß das Finanzamt auch Vorauszahlungen, die bereits fällig gewesen sind, ermahnen kann, wenn das in Anpassung an die tatsächlichen Verhältnisse geboten ist. Zahl der entrichteten Vorauszahlungen sind in diesem Falle zu erlassen oder anzurechnen.

— **Veränderung landwirtschaftlichen Inventars.** Der Eigentümer eines landwirtschaftlichen Betriebes bei der Veräußerung seines landwirtschaftlichen Betriebes des gesamte Inventar, so ist die Inventarveränderung steuerlich wie die Veräußerung eines landwirtschaftlichen Teilbetriebs zu behandeln. (Urteil des Reichsfinanzhofes vom 18. Februar 1942, VI 180/41).

Stadt Neuenbürg

Auszeichnung. Leutnant Alfred Wieland wurde mit dem E. K. I. ausgezeichnet.

Bad Wildbad

„Tausend bunte Noten“. Im Rahmen ihrer Kasarettentournee bot die Deutsche Arbeitsfront NSD, Kraft durch Freude, Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern, den Patienten der Wessigen Kasarett zwei Stunden musikalischer Kurzweil. Unter dem Motto „Tausend bunte Noten“ veranstaltete ein kleines Orchester des Gaumusikfestes des RMD Stuttgart unter Leitung von Obertrappführer Paul Mann ein gut gelungenes Unterhaltungsprogramm. In bunter Folge erfreuten die musizierenden Arbeitsmänner ihre Kameraden der Wehrmacht mit einer großen Anzahl bekannter Operettenmelodien. Besonderen Anteil am Erfolg des Abends hatte die Stuttgarter Sopranistin Käthe Christel, die mit angenehmer, weicher Stimme reizende Werke aus den verschiedensten Operetten vortrug. Eine nette Mitwirkung brachten kleine, launig vorgetragene Kurzgedichte. Der herzliche Beifall und die fürwisch verlangten Zugaben mögen den Ausführenden ein Wohlbehagen sein für die Freunde, die sie ihren Zuhörern mit dieser Veranstaltung bereitet haben.

„Zwei Stunden Unterhalt“. Künstler des Stadttheaters Pforzheim gastierten am letzten Samstag im Saal. Kurzweil unter dem Motto „Zwei Stunden Unterhalt“ einen großen Unterhaltungsabend. Ausführende waren Marie-Luise Frey, Kunstfiele Roth, Elisabeth Rodlothen, Ella Klarmann, Annaliese Scheer, Wolfgang Windgassen, Marcus Kohe, Ernst Gütler-Scheer, Curt Müller. Am Fingert: Paul Voel. Das 30 Nummern umfassende Programm brachte jedem der zahlreichen Besucher etwas für seinen Geschmack. Souboten wurden Opern-Arien, Schöner aus Operetten und Tonfilmen, Tänze, Stücke u. a. Die Künstler überboten sich gegenseitig an Leistung, sodass der Abend zu einem vollen Erfolg wurde. Das Publikum war sehr gut unterhalten und spendete herzlichen Beifall.

Intendant Franz Joseph Dinius, der langjährige Leiter des Stadttheaters Wildbad (Stadttheater Heilbronn), inszenierte in der vergangenen Spielzeit als Gastspiel mit großem Erfolg am Badischen Staatstheater Karlsruhe die Oper „Martha“ und die Komödie „Ein Wundstoh“ in Baden-Baden das Lustspiel „Kollege kommt gleich“ sowie das Schauspiel „Schwermüder“ bei der Badischen Bühne, die mit dieser Vorstellung am Freitag den 17. Juli im Kurtheater Wildbad gastiert.

Wieviel Salz braucht der Mensch?

V. A. Salz ist wohl das älteste Gewürzmittel überhaupt. Die Anfänge seiner Verwendung verlieren sich im vorgeschichtlichen Dunkel. Die frühesten geschichtlichen Quellen lassen erkennen, daß das Salz oftmals geradezu im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens stand und in vielen Fällen die heutige Funktion des Geldes als Mittel zum notwendigen Gütertausch einnahm. Wir kennen das Salz in verschiedenen Formen als Seesalz, Salinasalz oder Siede- oder Steinsalz. Salz ist aber nicht nur ein Würzmittel, sondern einer der für die Erhaltung der Lebensfunktion notwendigen Stoffe. Bei völlig salzfreier Ernährung z. B. treten sehr bald gesundheitliche Störungen auf, die erst durch die Zuführung von Kochsalz wieder beseitigt werden können. Salz ermöglicht es den Magenorganen, Salzsäure abzuspalten, dadurch den Mageninhalt in seinem Säuregehalt zu steigern und die notwendige Kraft zur Verdauung der mit den Lebensmitteln eingeführten Nahrung zu erzeugen. Durch wissenschaftliche Untersuchungen wurde der notwendige Mindestbedarf an Salz auf 0,06 Gramm je Kilogramm Körpergewicht ermittelt, so daß eine Person von 70 Kilogramm mindestens 3,5 Gramm Salz aufnehmen müßte. Der tatsächliche Kochsalzverbrauch ist aber im allgemeinen höher und beträgt z. B. in Deutschland etwa 20 Gramm pro Tag und Person.

Deutschland befindet sich in der angenehmen Lage, eines der reichsten Salzproduktionsländer der Welt zu sein. Die Salzgewinnung erhöhte sich von 198 000 Tonnen im Jahre 1871 auf 3,6 Millionen Tonnen im Jahre 1930 und auf über

Verdunkelungszeiten:

Heute abend von 22.25 Uhr bis morgen früh 5.08 Uhr
Mondaufgang: 7.36 Uhr Monduntergang: 22.21 Uhr

4,5 Millionen Tonnen im Jahre 1940. An der Weltproduktion ist das Reich mit annähernd 12% vertreten und in der Ausfuhr steht es an der Spitze aller Länder. 1930 wurden z. B. annähernd eine Million Tonnen ausgeführt. Dann ging die Ausfuhr bis zum Jahre 1933 auf 600 000 Tonnen zurück, um im letzten Jahr vor dem gegenwärtigen Kriege den Umfang der Ausfuhr von 1930 zu erreichen. Die immer höheren Produktionsziffern beim Salz sind aber im wesentlichen nicht durch den höheren Haushaltsverbrauch, sondern durch die immer mehr um sich greifende technische Verarbeitung bedingt. Salz ist vor allem für die chemische Industrie zu einem außerordentlich wichtigen Faktor geworden. Allein für den technischen Bedarf Deutschlands wurden in den letzten Friedensjahren über 170 000 Tonnen Kochsalz jährlich abgesetzt. Heute rechnet man im allgemeinen, daß von dem Gesamterbrauch z. B. in Deutschland ein Siebtel auf die Verwendung als Genußmittel entfällt, während sechs Siebtel von Industrie und Gewerbe aufgenommen werden. Auch in der Entwicklung des Pro-Kopf-Jahresverbrauchs kommt diese Steigerung der industriellen Verwendung zum Ausdruck. Der Pro-Kopf-Jahresverbrauch betrug in Deutschland im Jahre 1895 15,4 kg, 1913 schon 23,8 kg, um dann bis 1937 in schnellem Tempo auf über 50 kg zu steigen. Für viele Länder, z. B. für Britisch-Indien, Belgien, Norwegen, Schweden, Frankreich, Kanada und die Niederlande ist Salz ein wichtiger Einfuhrartikel, auch Großbritanien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben Salz eingeführt. Demgegenüber befindet sich Deutschland in einer außerordentlich günstigen Lage; denn es besitzt praktisch unerschöpfliche Salzvorräte und ist daher in der Lage, jeden noch so hohen Verbrauch zu befriedigen.

Aus Pforzheim.

Im Goldschmiedeprozess

wurden am Dienstag die Angeklagten vernommen. Sie sind im wesentlichen geschäftig, bestritten aber sämtliche die Höhe der zur Anklage stehenden Gold- und Silbermengen. Im übrigen bot der erste Verhandlungstag nur das eine überraschende Moment, daß der Angeklagte Schorpp dem Mitinhaber seines früheren Arbeitgebers einen Betrag zum Nachteil seines Teilhabers vorwarf, um seine eigene Haut zu retten. Nach der Urkunde befragt, warum er den Silberfisch im Keller vergraben habe, antwortete er, daß dies nur geschehen sei, um bei einer eventuellen Fliegerei den Schatz zu retten. Der Richter im Richterzimmer ist ein gewaltiger, die Wandelgänge des Amtsgerichts waren den ganzen Tag über belagert. Man versuchte in den Zuhörerraum zu kommen, sobald irgend ein Teilnehmer den Saal verlassen hatte.

Gaistal

Lieblichschend winkt das Goldtal,
Hochamthron vom Bergeskrans,
Am die Häuser spielt der Sonne
Morgenslicht und Abendglanz.

Schlängelt sich durch Wald und Weid
Gähernd hin durch Rotengrün,
Klimmen hoch zu freien Höhen,
Wo die Sonnenbänke glänzen.

Und der Wind, der angehemmt,
Weit durch Röh und Fernen fliegt —
Drunter wie in goldner Wästel
Herrlich gebettet liegt.

Rundum schwarze Wälder sitzen
Gleich erwartend Wasserfall
Tief ins Tal — und polternd blaubert
Starr Wälder Wälderfall.

Gaistal ruht und Wälderhülle
Wie von Gottes Hand beschränkt:
Schön seid ihr, umlacht von Sonne,
Schön seid ihr, von Wind umflücht!

Aus „Herrenalder Wälder und andere Gedichte“ von Richard Joosmann.

Erfassung von Eisenreserven

Dem besten Soldaten die besten Waffen

DRB Berlin, 14. Juli. Zur Sicherung der für die deutsche Rüstung notwendigen Eisenverzeugung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichspräsidenten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, eine Anordnung erlassen, nach der jede verfügbare Menge nicht genutzten Eisens der Verfügrung zuzuführen ist. Dazu gehören insbesondere: unbenutztes Eisen, unbenutztes Eisen- und Stahlmaterial in nichtgenutzten Sorten und Abmessungen, angearbeitete Eisen- und Stahlmaterial und Stahl aus amunitionierten Aufträgen, Fertigteile aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht eingelagert wurden, aber durch Todeänderung nicht mehr benötigt werden, und schließlich stillgelegte Anlagen unter besonderen Voraussetzungen.

Gegen Ablieferung solchen Eisens und Stahls wird grundsätzlich nur der Schrottwert vergütet, doch können bei angearbeiteten Eisen, bei Fertigteilen und bei stillgelegten Anlagen Anträge auf Inanspruchnahme gestellt werden. Die Urliste und mengenmäßige Ermittlung übernimmt die Industrieabteilung der zuständigen Wirtschaftsämter. Zur Durchführung der Aktion ergeben durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition besondere Anweisungen. Weitere Vorschriften der Anordnung, die mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tritt, betreffen den Transport an die Abgabestelle und von dort zu den Schrottsammelagern, ferner die Herbeiführung des Materials und den Abtransport aus den Sammelagern an die Eisenverhüttungs- und Gießereindustrie.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Gesamtkaktion durch die alle vorhandenen Schrottmengen der Eisenverzeugung angeführt und damit im Interesse des deutschen Rüstungspotentials der Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden sollen, erläßt der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, folgenden Aufruf an den deutschen Betriebsführer: „Dem besten Soldaten die besten

Waffen! In dieser Forderung des Führers arbeitet die deutsche Rüstungsindustrie, um den unersetzlichen Leistungen der Front eine ebenbürtige Leistung der Heimat gegenüberzustellen. Die vom Führer geforderte Rationalisierung und Leistungssteigerung hat überaus große Ergebnisse erzielt, die es ermöglichen, die Produktion auf allen Gebieten der Rüstung zu erhöhen. Damit wachsen nun auch die Anforderungen an Stahl. Um der deutschen Rüstungsindustrie auch in Zukunft den Stahl geben zu können, den sie für eine Produktionssteigerung benötigt, habe ich dem Führer eine Produktionssteigerung für die Rüstung zu schaffen, die es ermöglichen soll, die notwendige Rohverfertigung sicherzustellen. Mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichsmarschalls habe ich die „Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven“ erlassen. Ich habe darin die Entscheidung, welche Mengen der Verfügrung und damit der Rohverfertigung für die Rüstung angeführt werden sollen, in die Hand des deutschen Betriebsführers gelegt. Ich erwarte, daß das Vertrauen, das der Führer der deutschen Industrie mit seiner Anweisung über die Selbstverantwortung und Mitbestimmung bewiesen hat, mit einer erkrankten Prüfung dieses Aufrufs beantwortet wird. Finanzielle Gesichtspunkte und Rücksichtnahmen auf eine Friedensverfertigung müssen unter allen Umständen zurückgestellt werden. Die Entscheidung darf ausschließlich von der Überlegung bestimmt werden, daß mit jeder Tonne Stahl unseren Soldaten mehr und noch bessere Waffen in die Hand gegeben werden.

Den deutschen Vorkämpfer 4 und den deutschen Kampfleiter fordere ich auf, diese im durch zusätzlichen Arbeitseinsatz in der Freiheit zum Erfolg zu verhelfen. Gelegentlich meiner Besuche in den Betrieben werde ich mich davon überzeugen, daß mehr und noch bessere Waffen in die Hand gegeben werden.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 14. Juli.

Hämische Beamte in Stuttgart. Eine Abordnung von 28 höheren hämischen Beamten der hämischen Justiz- und Gemeindeverwaltung traf aus Brüssel kommend in Stuttgart ein. Die Gäste werden einen Einblick in die deutschen Verwaltungsmethoden und Verwaltungsstrukturen gewinnen. Während des dreitägigen Besuchs auch die Gasse für Beamte in Wehingen besucht.

Besuch aus der Slowakei. Am Juliabend mit der slowakischen Ausstellung auf dem Altesfeld und als Erweiterung des Besuchs der Stuttgarter Spielfestspiele in der Slowakei ist die Landesregierung des deutschen Jugend in der Slowakei, die Angehörige aus allen Teilen der Slowakei in sich vereint, zu einer Deutschlandreise und nun nach erfolgreichen Gastspielen in Ulm, Heilbronn und Ludwigsburg, zu einem kurzen Gastspiel in Stuttgart eingetroffen und auf herzlichste begrüßt worden.

Befugnis. (Vierjähriges Kind angefahren.) Ein 14-jähriger Radfahrer raste die unüberhörliche Stelle Kirchstraße abwärts und fuhr einen dreieinhalbjährigen Jungen um, der Kopfverletzungen erlitt.

Tötung. (Vorbildliche Kameradschaft.) Ein Frontsoldat aus Tötung erlitt den Heldentod fast zur alleinigen Zeit, als ihm dabei von seiner Frau Willing gebohrt wurden, so daß ihm die frohe Nachricht nicht mehr erreichte. Der Bataillonkommandeur des Gefallenen leitete daraufhin eine Sammlung innerhalb des Bataillons für die Witwen ein. In kürzester Zeit kamen über 1700 Mark zusammen, die der Mutter für die Ausbildung der Kinder überhandt wurden.

Veringsst. (Er. Sigmaringen.) Die Hand in der Kreisfrage. Die Tochter des Landwirts Salbe brachte die rechte Hand in die Kreisfrage. Das innere Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

Winnungen. (Er. Koken.) Ehrung linderreicher Soldatenfrauen. Der NS-Wehrdienstverband ließ durch Kameradschaftsführer Adolf Hiltz Soldatenfrauen, die im vergangenen Jahr dem künftigen und weiteren Kindern, deren Väter bei der Wehrmacht stehen, das Leben erleichtern, hohen Ehrennadeln überreichen.

Winnungen. (Er. Württemberg.) Bekanntheit zum deutschen Lied. Bei dem Kreisfest des Hohenstaufenfestes im Schwäbischen Sängerbund im Reichsadleraal in Stuttgart konnte Kreisführer Peter Wühlings als Ehrennadel u. a. Landrat Rangel, Ortsgruppenleiter Hummel und Bürgermeister Schneider-Winnungen begrüßen. Aus dem Gedächtnisbericht war zu entnehmen, daß der Hohenstaufenfest heute 66 Vereine mit rund 2500 aktiven Sängern und Sängerinnen zählt. In allen Kreisgemeinden wurde das deutsche Lied auch im Kreise weiter gepflegt. Darbietungen des Liederkreises Winnungen und der Chorgemeinschaft der Gefangenen Liederkreis und Liedertafel Wühlings haben der Tagung einen würdevollen Rahmen gegeben.

Winnungen. (Er. Koken.) Ein Rest der Soldaten trägt. In Winnungen wurde ein unübersehbarer Händler aus Winnungen festgenommen, der sich auf Winnungen an Fronturlauber und sonstige Wehrmachtssoldaten heranzumacht und ihnen gebrauchte, teilweise gar nicht gebrauchte Lebensmittel zu hohen Preisen verkauft. Außerdem hat er auch verkauft, was dem Land gegen solche Waren verboten ist.

Die besten Altmaterialkammern in Württemberg und Baden.

Bannweil. (Er. Reutlingen.) Bei der Eröffnung von Altmaterial im letzten Vierteljahr: 341 Schnitt in Württemberg und Baden die deutsche Volkshilfe in Bannweil am besten ab. In einer schlichten Feier im Adolf-Hitler-Haus, der auch der Kreisleiter teilnahm, gab Ortsgruppenleiter und Schulleiter Bannweil seine Freude und Genugtuung über diesen Erfolg Ausdruck. Der Vertreter des Landrats, Regierungsrat Dr. Zimmermann, überreichte im Auftrag des Reichskommissars für Altmaterialbewertung dem Schulleiter Kinder und den Schillerinnen Elsbeth Kautzer, Hildegard Kautzer und Rosemarie Sauer, die sich durch besonderen Eifer auszeichneten hatten, wertvolle Buchpreise.

Professur Weirich gefällig.

Tübingen. Der a. a. Professor für Landesgeschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen, Dr. Hans Weirich, ist am 14. Juni 1942 im 68. Lebensjahre nach langem Krankenlager in Berlin, um im folgenden Jahre nach Marburg überzusiedeln, 1940 nahm er am Feldzug im Westen teil. Mit seiner Frau, nach Tübingen übernahm Weirich die Aufgabe, die schwäbische Landesgeschichte und die historischen Hilfswissenschaften zu vertreten, den dringenden erforderlichen Nachwuchs auf diesem Gebiet heranzuziehen und die bisherigen Arbeitsmittel des Historischen Seminars zu einem vollwertigen Institut für landesgeschichtliche Forschung auszubauen. In der freien Zeit, die ihm vergönnt war, hat Professor Weirich mit dem lebhaften Temperament und der Schaffensfreude, die ihm eigen waren, das neue Arbeitsfeld zu beherrschen begonnen. Sein Tod bedeutet für

Zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt

— Göttingen. In der Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren wurde bekannt gegeben, daß der württembergische Innenminister in einer Verfügung die Stadt Göttingen und die Nachbargemeinden Vertheim, Nellingen und Hell zu Wohnsiedlungsgebieten erklärt hat. Damit ist ermöglicht, daß die Schäden einer unregelmäßigen Siedlung vermieden werden. Gleichzeitig können die öffentlichen Aufwendungen für Straßenbau, Versorgungsleistungen und Entwässerung so geteilt werden, daß sie der Leistungsmöglichkeit der Stadt und der Gemeinden anpaßt sind.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Tragisches Geschick.) Ein tragisches Geschick brachte in Heidelberg in die Familie Schickhuth im Stadtteil Heidesheim großes Leid. Während am Abend des 10. Juli das noch nicht drei Jahre alte Kind des Einwohners Felix Schickhuth vom Balkon der Wohnung fiel und sofort tot war, wurde tags darauf der dreieinhalb Jahre alte Junge des Gärtners Heinrich Schickhuth beim Herunterqueren der Straße vor dem elterlichen Haus durch ein Auto totgefahren. Die Väter der beiden kleinen Kinder, zwei Brüder, stehen im Felde.

Muggenturm. (Ertrunken.) Schweres Leid kam über eine hiesige Familie. Nachdem erst vor kurzem das fünfjährige Söhnchen bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist, fand jetzt der 11-jährige Bruder den Tod durch Ertrinken.

40 Jahre Soldat

Wien, 13. Juli. Am 14. Juli begeht der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Franz Halder sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes nach dem Vorkriegsjahr und die Beförderung zum Generalobersten, die der Führer in der Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 nach dem Sieg im Westen ausgereicht hat, sind der Name und die Persönlichkeit des jetzigen Chefs des Generalstabes auch der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden. Generaloberst Franz Halder, der am 30. Juni 1894 in Würzburg geboren wurde, stammt aus einer bayerischen Offiziersfamilie. Am 14. Juli 1902 trat er als Fahnenjunker in das 3. bayerische Feldartillerieregiment in München ein und wurde 1904 mit allerhöchster Befehligung zum Offizier befördert. 1911 wurde er zur bayerischen Kriegsakademie kommandiert. Als Oberleutnant und Ordnungsoffizier rückte er 1914 ins Feld und war seit 1911 Hauptmann und Generalstabsoffizier der 6. später der 5. bayerischen Infanterie-Division. Er nahm 1914/15 an den Schlachten in Lothringen im Argonnenwald, vor Verdun und an der Somme teil. 1917/18 war Hauptmann Halder dem Heeresgruppenkommando Kronprinz Rupprecht als Generalstabsoffizier zugeteilt; für seine persönlichen und hervorragenden Leistungen wurde er 1915 mit dem EK I Klasse und 1918 mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Nach Weltkriegsende wirkte er 1919/21 im Reichswehrministerium am Aufbau des Reichsheeres mit. Auf einem für die Ausbildung des Generalstabsoffiziers üblichen Posten von Front- und Generalstabsoffizier war Oberstleutnant Halder 1920/21 in der Ausbildungsabteilung des Generalstabes tätig und wurde zum Oberst befördert. 1922 Chef des Stabes der 6. Division in München in der 1. Division und dann 1924 Artillerieführer VII in München. Nach der Wiedervereinigung der deutschen Wehrmacht trat Generalmajor Halder 1935 als Kommandeur an die Spitze der 7. bayerischen Division. Als Generalleutnant in den Generalstab des Heeres berufen, war er dort seit 1937 Oberquartiermeister. Am 1. September 1938 ernannte der Führer den inzwischen zum General der Artillerie beförberten zum Chef des Generalstabes des Heeres. In dieser Stellung ist der jetzige Generaloberst Halder im großdeutschen Freiheitskampf einer der nächsten Mitarbeiter des Führers.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Aus mehr als 12 Operetten älterer und neuerer Zeit erklingt ein „Operetten-Reigen“ mit Chor, Orchester und Solisten von 16 bis 17 Uhr. Armand Kraus, Hilde Schwan, Marg. Booth sind die Solisten der „Abendmahl im Grünen“, die von 19.15 bis 21 Uhr Werke von Wagner und Richard Strauss enthält. Margarete Kiefe, Rosamunde, Schindus, Adlermeier, Hans und Großmann bringen Szenen aus „Don Carlos“, die von 21 bis 22 Uhr. Von Alben und Blumen erzählt die interaktive Sendung von 23 bis 24 Uhr, die neuzuständige Choralfestspiele in verschiedenem Instrumentalaufbau bringt.

Deutschlandsender: Ludwig Häfner, Elva Ren und Hans von Wendt Kammerorchester hören wir von 17.15 bis 18 Uhr in Werken von Schubert und Franz Liszt bilden den Inhalt der „Musik im Felde“ hehender Komponisten“ von 18 bis 18.30 Uhr. Anita Spada, Ise von Reichlin, Ernst Rutz, Oskar Köhling verbinden sich mit dem Rundfunkorchester unter Leitung von Nico Dolzal, Franz Karlsfeld und Schmidt-Walle zum Vortrag beliebiger Operettenmusik u. a. E. Hars, Graf von Luremburg“ von 20.15 bis 21 Uhr. Eine Tonfilmparade mit Hilde Hildebrand, Herad Brandt, Wavita Hild, Hilde Selby, Kofia Terrano, Herterd und Wode erklingt von 21 bis 22 Uhr.



Winniger Alcaroti Ehrendoctor der Universität München. Im Rahmen eines Festaktes in der großen Aula der Universität verlieh der Rektor der Münchener Universität dem italienischen Außenhandelsminister Alcaroti anlässlich seiner Anwesenheit in Deutschland die Würde eines Ehrendoktors. Unter Bild: Der Rektor der Universität München überreicht Winniger Alcaroti die Urkunde. (Rechtsbild.)

Neues aus aller Welt

**** Schwimmer ertrank, Nichtschwimmer gerettet.** Ein des Schwimmens kundiger Mann aus München hatte einen Schüler, der nicht schwimmen konnte, auf die Schulter genommen und schwamm so in der Weiser. Im Strom rutschte der Knabe von der Schulter des Schwimmers herunter, wurde aber von einem anderen Mann aus Ufer geborgen. Der Schwimmer jedoch ging unter und ertrank.

**** Von Wien überfallen.** Dieser Tag kam ein auf einem Schiffsabladepfad vorüberfahrendes Gelände in die Nähe von Wien, die in der Nähe ihres Landeplatzes lagen. Der Führer der Flotte mußte infolge der erlittenen Unannehmlichkeiten in ein Krankenhaus in Schwabmünchen verbracht werden. Die beiden Pferde wurden von den Wienern getötet, doch sie nicht getötet werden mußten.

**** Die Kienfische als Kostbar.** Das sind manche Eingeborenen in Südamerika gewisse kleine Schlangentiere als Kostbarkeiten hatten, die das Ungeziefer — insbesonders die Mücke und Kröten — vertilgen. In einem Sonderfall aber stellte das „Handtier“ eines kalifornischen Indianers her, der seine bescheidene Mücke mit einer Kienfische fütterte. Nach nie hat das Vieh jemand angegriffen, und selbst unbekannte Besucher waren heiß interessiert. Einmal Tages aber sollte es doch in einer Katastrophe kommen. Der Indio war nämlich krank geworden, und seine Angehörigen hatten aus der nahen Stadt einen Arzt herbeigeholt. Als dieser nun den Patienten untersuchte, hatte sich unbemerkt die Schlange herangekriecht, die mit allerhöchster Energie jeder Bewegung des Rücken des Kranken abklopfte, schnellte das Vieh vor und wand sich blitzschnell um den Körper des Arztes, der nun gerettet wurde. Die Schlange war ein Giftschlangentier, das Indio keine Angehörigen zu Hilfe gerufen. Mit Schlangen der schwarzen Rasse gelang es, dem Tier den Kopf abzuschlagen.

**** 60-jährige Herrbrüder.** Die 60 Meter lange Herrbrüder bei Bodo (Wien) im Zuge der unruhigen Verlebensstraße Frankfurt a. M. — Fulda — Eisenach — Weimar — Leipzig dient jetzt 60 Jahre ununterbrochen dem Verkehr. Es wurde im Jahre 1912 erbaut, nachdem im Winter 1911-12 die ehemalige Holzbrücke durch Hochwasser völlig zerstört worden war. Es ist geplant, das Neubrücke alte Brückenwerk der Nachwelt zu erhalten.

**** Vorgeschichtliche Funde bei Ummantelung.** Die Kreisgruppe des Heimatbundes Wartburg hat wertvolle Funde in Karsknecht entdeckt. Auf einem Dünenfeld wurde das Bestehen von vier Kulturen festgestellt. Stiefelröhren aus der alten Steinzeit, schneeflockenförmige Pfeilspitzen der Jungsteinzeit wurden in unmittelbarer Nähe von Göttingen gefunden. Vereinzelt früher wurde unweit der neuen Funde ein Bilderschwert ausgegraben.

**** Gensien und Kälber.** Ein seltener Anblick bot sich dieser Tage am Riffenbüchhorn (Oberbayern) 200 Meter über dem alten Grenzweidewald. Schneeflocken unterhalb der Gelswand. Dort sah ein kleines Kälber Gemse, und zu gleicher Zeit zogen drei auf der Weide befindliche Kälber den Gang bis in die Nähe der Gemse hinauf. Diese Kälber sind nicht im geringsten faden. Friedlich vereint grasten nun Gemse und Kälber auf dem Berghang, und dabei hatte eines der Kälber sogar die Weideglocke angehängt.

Neuenbürg/Dresden, den 13. Juli 1942

 Unsagbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam

Ernst Wenz

Offiz. in einem Inf.-Regt. imh. des Inf.-Sturmabzeichens u. des E.K. II bei den schweren Kämpfen im Osten am 24. Juni in treuester Pflichterfüllung in heißer Sehnsucht nach seinen Lieben, drei Tage vor seinem 23. Geburtstag gefallen ist. Er gab sein Leben für seine geliebte Heimat.

In tiefer stiller Trauer: Die Eltern Friedr. Wenz und Frau Lina, geb. Pfeiffer. Die Geschwister: Fritz Wenz i. Felde und Frau. Walter Wenz im Lazarett, Werner Wenz im Osten. Wilhelm Wenz h. d. Wehrmacht. Welter Maier i. Osten u. Frau. Karl Gus im Osten u. Frau, geb. Maier. Die Braut: Marie Hense u. Mutter nebst Angeh.

Trauerfeier Sonntag, 19. Juli, 10 Uhr in Neuenbürg.

Mit den Angehörigen trauernde Grieführung und Gefolgschaft der Firma Hausmann & Sohn, Neuenbürg um einen treuen Mitarbeiter, dem sie ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Reinsol, den 14. Juli 1942

 Tieferschütterter erhielten wir die unsagbare Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, herzensguter treuer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Gustav Pfeiffer

Offiz. in ein. M.G.-Inf.-Regt. Inh. der Auszeichnung vom Sudetenland und des Verdienstabzeichens im blühenden Alter von nahezu 29 Jahren bei den Kämpfen im Osten am 11. Juni an den Folgen seiner schweren Verwundung gestorben ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk u. Vaterland getreu seinem Pahneneid. Er folgte seinem vor einem Vierteljahr gefallenen Bruder.

In unsagbarem Leid. Die Eltern: Joh. Pfeiffer u. Frau Marie, geb. Gänthner. Die Geschwister: Frau Sophie Pfeiffer, geb. Klotz, Wwe. Erwin Dügro, u. Frau Anna, geb. Pfeiffer, Berlin. Else Pfeiffer. Die Braut: Maria Scheßl, Fischerdorf und alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr in der Kirche in Döbel.



3 HERZBLÄTTER

Die Schutzmarke unserer Präparate

TOGAL WERK GERN. ESCHMIDT
Fabrik Pharmazie u. Kosm. Präparate
MÜNCHEN

Verloren

am 8. Juli zwischen 22 u. 23 Uhr ein Ohrgehänge (Zillaran) auf dem Weg Hotel „Gold. Lamm“ zum Haus Bergschlößer, Böhmerstr. Abzugeben gegen Entlohnung im Haus Bergschlößer.

Nutz- u. Fahrkuh

mit dem zweiten Kalb, jetzt dem Verkauf aus.

Karl Ganghorn.

Kursaal-Lichtspiele Herrenau

Donnerstag, 16. Juli, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Der verkaufte Großvater

Eine lustige Bauernkomödie von Josef Eichheim
Oskar Sims, Winnie Markus u. a. m.

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Eintritt RM. 0.00 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

Was koche ich morgen?



Ein Kartoffelgericht

mit bratenbrauner Soße

Zu allen Kartoffelgerichten schmeckt die braune Soße aus dem KNORR-Soßenwürfel — die ohne Fett zubereitet wird — immer gut. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren, mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Hohe Zinsen trägt stete Werbung

Danksagung. Gräfenhausen, den 15. 7. 42

Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen **Gottlob Wolfinger** ist es uns ein Bedürfnis denen zu danken, die ihn während seiner langen Krankheit besuchten und pflegten. Ferner danken wir dem Herrn Pfarrer, für die Teilnahme der Pfliegerkameradschaft, dem Sängerbund sowie die Kranz- und Blumenspenden und Allen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

In stillem Leid: **Frau Anna Wolfinger** geb. Hiltz mit Angehörigen.

Danksagung. Calmbach, 14. Juli 1942

Für alle Anteilnahme und Liebe, die wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes **Christoph Proß**, Gruppenführer im RAD und Unteroffizier in einer Panzer-Vor-Abt., erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein Liederkreis, dem Kirchen- und Posaunenchor und allen denen, die uns ihre aufrichtige Anteilnahme bekundeten.

In stillem Leid:
Adolf Proß mit Frau und Kindern.